

# Ein unentwickelter Brief

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506587>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ein unterentwickelter Brief

*Lieber Franz Mächler!*

Du möchtest von mir einen Beitrag zum Thema «Entwicklungshilfe für die Schweiz», aber Du erwischst mich nicht! Zu gut merke ich, wie Du mich aufs Glatteis locken willst. Glaubst Du, ich wisse nicht, wie es jenen Schweizern ergeht, die nestbeschmutzend – wie es heißt – mit helvetischer Entwicklungshilfsbedürftigkeit die Spalten der Gazetten füllen – und so unrecht nicht einmal haben.

Ach laß mich! – daß und wo wir der Entwicklungshilfe benötigen, das wissen wir alle. Wären wir etwas besser entwickelt, dann hätte der Nationalrat nicht nur 100 Mio Franken (verteilt auf 2½ Jahre), sondern das Doppelte beschlossen für die Entwicklungshilfe an unterentwickelte Länder.

Nein, was ich zum Thema beitragen möchte, ist eigentlich nur eine Anregung: Stelle Dir vor, in sogenannten unterentwickelten Ländern würde darüber beratschlagt, wie man der sogenannten hochentwickelten Schweiz helfen könne!

Stelle Dir vor, die schwarzen Frauen vom Stamme der Ashanti stellten ein Friedenskorps auf, das die helvetische Frauenwelt so weit entwickelte, daß sie sich richtig mit einem Minimum bekleidete!

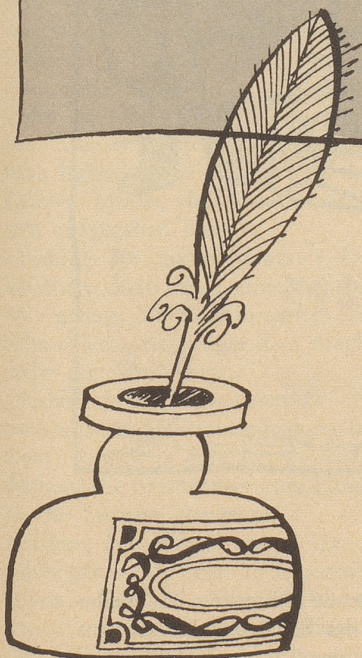
Oder daß die südamerikanischen Indios Entwicklungshelfer zu uns schickten, damit wir lernten, zufrieden zu sein mit dem, was wir haben, und nicht unzufrieden sind wegen dem, was wir nicht haben.

Köstlich, diese Vorstellung, nicht wahr?

Oder stelle Dir vor, am Ucayali beratschlage der Nationalrat der dort lebenden Chama-Indianer, in welcher Weise sie dem Schweizer Takt beibringen könnten, und sie bewilligten dafür einen namhaften Kredit. Denn weißt Du: der Ucayali ist ein peruanischer Quellfluß des Amazonas, und dort, bei den unterentwickelten Indianern, gehört es zum elementaren Anstand, einem Weißen gegenüber nie, aber auch wirklich unter keinen Umständen einzugestehen, daß man ihn nur deshalb verabscheut, weil er mit einem schlechten Körpergeruch behaftet ist. Was ein schlechter und was ein guter Körpergeruch ist – das kommt ganz auf das Riechorgan an. Genau gleich wie bei der Frage, wer weshalb entwicklungsbedürftig sei, nur hier natürlich im übertragenen Sinn.

Habe ich nun vielleicht doch fast gesagt, was ich nicht sagen wollte?

*Bruno Knobel*



## Verkehrte Welt

Ich weiß ein Brunnlein fließen  
im schönen, alten Bern.  
In seinen Tiefen kreisen  
auf falsch gelegten Gleisen  
die Sonne und der Stern.

Es funkelt und karbunkelt  
des Spiegels Trug vom Grund.  
So singt mit Schlangenzungen  
das Gold der Nibelungen  
den Schweizer auf den Hund.

Wie groß ist das Gedränge!  
Das Krüglein in der Hand  
kommt man mit roten Köpfen  
um Wohlstand abzuschöpfen.  
O Bürger, o Verband!

Man sucht Entwicklungshilfe,  
doch was sich da gewinnt  
hat weder Form noch Dauer,  
es ist ein kurzer Schauer  
der durch die Tasche rinnt.

Das Wasser läßt sich heben,  
doch will man wahres Licht  
muß man sich anderst kehren  
und weniger begehren.  
Wie's zugeht, geht es nicht!

*Max Mumenthaler*